



Träumen mit offenen Augen

wir begleiten die Land Rover Experience Tour durch Australien: 20 Tage. 3.615 Kilometer. 100 Prozent Abenteuer.

K

leine Flammen zügelnd im Eukalyptuswald. Bis zur halben Höhe sind die Stämme verkohlt, Rauchschwaden ziehen über die Straße. „Feuer ist Leben“, erklärt mir unser Guide John Stafford, während er die verspiegelte Sonnenbrille geraderückt. „Kaltes Feuer“ nennen die Aboriginal People des Arnhemlandes die wohlüberlegt gezündeten Schwelbrände, mit denen sie Gras und Unterholz regelmäßig abbrennen. Andernfalls würde ein einziger Blitzschlag in den ungepflegten Wildwuchs ausreichen, um jene unkontrollierbaren Feuerwalzen zu

entfachen, die das Leben ganzer Landstriche vernichten. Zahlreiche Pflanzen benötigen die Schwelbrände, um überhaupt keimen zu können; das frische Grün zieht wiederum Tiere an, die gejagt werden können. Feuer ist Leben.

Rund 20.000 Menschen leben im Arnhemland, das unter Androhung hoher Geldstrafen nur mit einer Genehmigung des Northern Land Council von Fremden betreten werden darf. Eine Region, größer als Österreich, die kaum erschlossen ist und sich nur behutsam dem (Individual-)Tourismus öffnet, bietet sie doch ein weites Spektrum an Testmöglichkeiten für fahrzeugtechnische und menschliche Allradkompetenz und empfiehlt sich somit als Urlaubsdestination für ehrliche Offroad-Aficionados, aber nicht für pauschalreisende Bustouristen. Das ganze Northern Territory ist so groß wie die Summe aus Spanien, Frankreich und Italien – besitzt aber weniger Einwohner als die Stadt Graz; mehr als die Hälfte von ihnen konzentriert sich in der Hauptstadt Darwin.



Ein Sternenhimmel, wie er nur dort zu erleben ist, wo sonst nichts ist, einfach gar nichts



Jahrtausendealte Felszeichnungen erzählen vom kulturellen Leben der Ahnen, von der Nahrungssuche und der Jagd und von der Schöpfungsgeschichte, der Dreamtime.



Vor etwa 50.000 Jahren erreichten die ersten Menschen, von Afrika kommend, Australien. Es entwickelten sich im Lauf der Jahrtausende ein paar hundert Stämme und Clans, die trotz ihrer unterschiedlichen Gebräuche und Sprachen eines gemeinsam hatten: Sie lebten bis zum Ende des 18. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung ungestört von fremden Einflüssen – „ab origine“, seit dem Ursprung – wie in der Steinzeit. Jahrtausendealte Felszeichnungen erzählen vom kulturellen Leben der Ahnen, von der Nahrungssuche und der Jagd und von der Schöpfungsgeschichte, der Dreamtime.

Der grausame Umgang der Kolonialisten mit den Ureinwohnern Australiens war wahrlich kein Ruhmesblatt. Sie wurden bei Konflikten um Landrechte betrogen, viele wurden ermordet oder starben an eingeschleppten Krankheiten. Obwohl sie sich als Teil des von ihnen bewohnten Landes sehen, wurden sie ihrer Würde beraubt, brutal von ihren heiligen Stätten vertrieben, sprichwörtlich entwurzelt, von ihren Traditionen abgeschnitten und – wohl eine der dunkelsten Perioden der australischen Geschichte – ein halbes Jahrhundert lang ihrer Kinder beraubt. Die damals aufgerissenen Wunden sind bis heute nicht geheilt.

Die intensiven Begegnungen mit den Menschen des Arnhemlandes ist das, was die Land Rover Experience Tour so einzigartig macht. Wir fahren mit unseren Discoverys

Jeder Stamm hat seine eigene Geschichte, seine eigenen Dreamings und Songlines, die untrennbar mit dem Land und seinen Bewohnern verbunden sind.

über Tracks, die lediglich von einer Handvoll Fahrzeugen im Jahr benutzt werden. Wir campen gemeinsam mit Vertretern der Traditional Land Owner an Stränden, die vor uns noch nie ein Fremder betreten hat, und lauschen am Lagerfeuer ihren Erzählungen von der Regenbogenschlange, die am Beginn der Schöpfung das Land, die Pflanzen, die Tiere und die Menschen erschaffen hat. Jeder Stamm hat seine eigene Geschichte, seine eigenen Dreamings und Songlines, die untrennbar mit dem Land und seinen Bewohnern verbunden sind. Tradition und Moderne prallen aufeinander, wenn Jugendliche einen tausende Jahre alten Willkommenstanz darbieten, den der kleine Bruder eines Mitwirkenden mit seinem Tablet filmt.

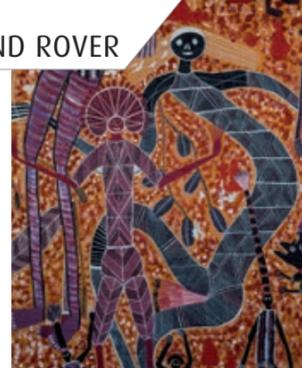
Die Vorfahren der Bewohner des Arnhemlandes bauten keine Häuser, sie entwickelten keine Schrift, sie kannten keinen Besitz und keine Pflanzen- oder Tierzucht. Sie passten ihre Lebensgewohnheiten respektvoll der Umgebung an und jagten nur das, was sie unmittelbar zum Leben benötigten, ohne die heilige Erde zu verletzen. Der Mensch ist in ihrem Glauben in den Kreislauf der Natur eingebunden, aber er erhebt sich nicht über andere Geschöpfe. Nichts Materielles soll die Natur verändern. Ihre Art zu leben kulminiert in einem Satz, den wir, einmal gehört, nie mehr vergessen können: „Das Land gehört nicht uns. Wir gehören dem Land.“



Bei aller Liebe zu Mutter Natur ist der Umgang mit ihr dennoch verbesserungswürdig. Sortenreine Abfallsammlung ist für weite Teile des Landes nicht einmal ein Fremdwort. Wenn der Schlauch an der Tankstelle tropft, dann tropft er halt. Und wenn im Outback ein Auto liegenbleibt, werden alle verwertbaren Trümmer abgeschraubt – zuerst vom ursprünglichen Besitzer, später dann von jenen, die in den nächsten Tagen, Wochen, Monaten des Weges kommen. Irgendein enttäuschter Teilesammler zündet das Auto an, wenn selbst an der Unterseite keine brauchbaren spare parts mehr verfügbar sind, und das, was am Ende des Barbies (australisch für „Grillerei“) übrig bleibt, steht die nächsten Jahrzehnte aus Mangel an Alternativen einfach so in der Gegend herum: Die fachgerechte Entsorgung des Wracks würde durch den Transport ein Vielfaches seines Wertes kosten.

Im Gegensatz zu den Bewohnern des fruchtbaren Arnhemlandes lebten die Aboriginal People im Landesinneren als Nomaden. Joey war noch ein kleiner Bub, als er in der Nähe der Canning Stock Route schwer krank wurde. Dass er nicht gestorben ist, verdankt er nur einem Zufall: Die Besatzung eines Hubschraubers einer Bergwerksgesellschaft wurde auf seine Mutter und ihn aufmerksam und brachte die beiden in die Balgo Hill Missionsstation nahe der Aborigines-Siedlung Wirrimanu. Es war das erste Mal, dass deren Einwohner einen Hubschrauber zu Gesicht bekamen, und damit hatte der Bub seinen Spitznamen: Helicopter.

Irgendein enttäuschter Teilesammler zündet das Auto an, wenn selbst an der Unterseite keine brauchbaren spare parts mehr verfügbar sind, und das, was am Ende des Barbies (australisch für „Grillerei“) übrig bleibt, steht die nächsten Jahrzehnte aus Mangel an Alternativen einfach so in der Gegend herum.



Land Rover Experience Tour, das sind aber nicht nur gemütliche Lagerfeuer-Abende, immerhin reden wir über eine 3615 Kilometer lange Fahrt zwischen den undurchdringlichen Monsunwäldern im Norden des Kontinents und dem mythischen Uluru im Herzen des Landes.



Buschbrände zählen in Australien zu den größten Gefahren für Einheimische ebenso wie für Touristen

Helicopter lernte von seiner Mutter, wie man der lebensfeindlichen Umgebung trotzt: Wie man Wasserlöcher findet, welche Pflanzen man gefahrlos essen kann, welche Insekten als Proteinquelle dienen, wie man Tiere jagt. Die Ältesten jedes Stammes sind die Hüter des Wissens und geben dieses seit Jahrtausenden der nachfolgenden Generation bei rituellen Festen mündlich weiter. Es sind Geschichten, Lieder und Tänze, die in ihrer Gesamtheit eine unsichtbare, mythische Landkarte Australiens beschreiben. Eine Landkarte, die über die Natur und ihre Merkmale erzählt. Eine Landkarte, mit der man auf seinen Walkabouts anhand der überlieferten Songlines in der lebensfeindlichen Natur nicht verloren geht, weder verhungert noch verdurstet. Neben der traditionellen Körperbemalung mit Farben aus Ocker, Kreide und Pflanzenextrakten wurden zur Wissensvermittlung auch Ground Paintings erstellt. Szenen des Lebens, aus der Vogelschau beobachtet, mit den Fingern in den Sand gemalt oder mit Federn und Pflanzen

auf den Boden gelegt. Diese Bilder von jenen konzentrischen Kreisen, die entstehen, wenn man einen Stein in ein Wasserloch wirft, von hockenden Frauen beim Bearbeiten der Pflanzensamen, von Tierspuren oder Zufluchtsorten zum Unterschlupfen wurden jedoch vom nächsten Windstoß zerstört, vom nächsten Regen verwaschen. Der Stamm zog weiter und mit ihm das in seinen Dreamings gespeicherte Wissen.

Diese Welt ist erst vor Kurzem unwiederbringlich verschwunden: Im Oktober 1984 hatten die letzten neun Aborigines vom Stamm der Pintupi, die auf traditionelle Weise zwischen den Wasserlöchern nahe dem Lake Mackay an der Grenze zwischen Western Australia und Northern Territory in der Gibsonwüste lebten, ihren ersten Kontakt mit der westlichen Welt. Heute leben sie fernab der üblichen Pauschaltouristen-Trampelpfade im Dorf Kiwikurra, wo unser Konvoi einen Tankstopp einlegt.

Aboriginal Art folgt der Tradition der Ground Paintings – aber auf Leinwand. Helicopter ist das bekannteste Mitglied der Künstlergemeinschaft Warlayirti Artists. Ein Gemälde, das er erst kurz vor unserem Besuch vollendet hat, zeigt Wasserlöcher und die Dünen der Großen Sandwüste und der Gibson Desert. Jimmy „Chief“ Tchooga stammt hingegen aus der Tanami Desert östlich von Balgo. Er erklärt uns nur einen Teil seines Bildes, das von Buschfeuern erzählt – die weiteren Informationen sind nur für die Angehörigen seines Stammes bestimmt.

Manche Künstler arbeiten ausschließlich mit traditionell in mühsamer Handarbeit aus Naturstoffen hergestellten Materialien, andere malen mit moderner Acrylfarbe – aber alle haben ein gemeinsames Ziel: Das Wissen den folgenden Generationen weiterzugeben. An Kinder, die in regierungsfinanzierten Siedlungen fernab jedes Arbeitsplatzes aufwachsen, damit sie ihr Land nicht verlassen müssen – selbst wenn sie den Bezug dazu ebenso verloren haben wie zu den Traditionen ihrer Großeltern. Kiwikurra oder Balgo sind zwei dieser Siedlungen. Es herrscht striktes

Alkoholverbot, an der Tankstelle wird ausschließlich der für Australien entwickelte Treibstoff Opal verkauft. Er beinhaltet einen extrem niedrigen Anteil ungesättigter Kohlenwasserstoffe, um das gefährliche Schnüffeln von high machenden Benzindämpfen zu verhindern. Die Land Rover Experience Tour ist eine willkommene Abwechslung im Dorf – wahrscheinlich ist sie das Highlight des Jahres. 19 Autos, viele fremde Menschen. Und sie kommen mit Grillwürsten und Softdrinks zum Basketball-Platz.

Land Rover Experience Tour, das sind aber nicht nur gemütliche Lagerfeuer-Abende mit den örtlichen Gastgebern und ein Basketballmatch mit der Dorfjugend. Immerhin

reden wir über eine 3.615 Kilometer lange Fahrt zwischen den undurchdringlichen Monsunwäldern im Norden des Kontinents und dem mythischen Uluru im Herzen des Landes. Er ist für die Aboriginal People der Nabel der Welt, so wie der Bauchnabel die Verbindung zum Mutterleib ist.

Wir erleben in unseren drei Wochen im Outback Flussquerungen, bei denen so mancher Luftfilter von der Bugwelle eingeknast wird. Einsame Tracks, die auf keiner zivilen Karte eingezeichnet sind, in einer der trockensten Regionen der Erde. Mannshohe Termitenhügel, aber auch kleinere Exemplare, die sich am Wegesrand im Buschgras tarnen und Reifenflanken als Frühstück verputzen. Wir wünschen Autos, die im Pudersand kommentarlos bis zur Bodenplatte einsinken, mit gemeinsamer Anstrengung aus dem haltlosen Untergrund. Wir lernen die Crew einer Rinderfarm mit den Ausmaßen des Großherzogtums Luxemburgs kennen, die trotz ihrer 2.500 Quadratkilometer für

australische Verhältnisse noch immer als bescheiden dimensioniert gilt – obwohl sie das Vieh bereits mit dem Hubschrauber zusammentreiben.

All das erleben wir an Tagen, an denen es schon zum Frühstück 40 Grad hat und ab dann beständig wärmer wird. Und wir erleben Abend für Abend einen Sternenhimmel, der dich einfach sprachlos macht – ebenso wie der sprachlos machende Sonnenaufgang am Uluru, dem für die Ureinwohner heiligsten Ort ihrer Heimat. «

www.landrover-experience.de
www.australiasoutback.de
www.tourismtopend.com.au
www.nlc.org.au